

## Da ward aus Abend und Morgen der siebente Tag

Nun ist das Heil, die Kraft  
und das Reich unserm GOTT  
und die Gewalt  
seinem CHRISTO geworden.

*Off. 12,10*

Selig sind die Toten,  
die in dem HERRN sterben  
von nun an.

Ja, der Geist spricht, dass  
sie ruhen von ihrer Arbeit;  
denn ihre Werke  
folgen ihnen nach.

*Off. 14,13*

Also ward vollendet Himmel und Erde  
mit ihrem ganzen Heer.

Und also vollendete GOTT  
am siebenten Tage Seine Werke,  
die ER machte,  
und ruhte am siebenten Tag  
von allen Seinen Werken,  
die ER machte.

Und GOTT segnete den siebenten  
Tag und heiligte ihn, darum  
dass ER an demselben geruht hatte  
von allen Seinen Werken,  
die GOTT schuf und machte.

*1. Mose 2,1-3*

1 Die Unendlichkeit trinkt in der Nacht den ersten Tageslaut. Noch ist's nur eine Stimme aus der urfernen Tiefe; sie verströmt sich in Raum und Zeit der heiligen UR-Ewigkeit. Dennoch sammeln sich in diesem Klange alle Macht, Kraft, Gewalt und Stärke, die dem neuen Feierlichen gilt. Ja, aus der Gewalt des Gott-Herzteiles tritt das Werk hervor, das ‚CHRISTUS‘ heißt. Auf heiligen Händen trägt UR Sein ‚CHRISTUS‘ vom Quell hinein ins Heiligtum, in das sichtbare Zeichen für die Werke der Gedanke-, Wort- und Tat-UR-Jahre, bis es in der Folge die zweite heilige Erfüllung im UR-Zyklus erhält.

2 Da schreitet Er allein; trotzdem merken alle in UR Geborgenen dieses Schreiten, das für sie geschieht. Oh, wie priesterlich ist Sein heiliges Angesicht; wie leuchtet aus Ihm neuer hehrer Glanz! Sind nicht Seine Augen aufwärts gerichtet? Ja, Er schaut in Seine vollkommene Höhe, sie denen bringend, die Seiner Liebe mitopfernd dienstbar waren, und jenen, denen das Opfer dieser Liebe galt. Er trägt das Zeichen, am vergangenen Abend Seinen

Ersten erklärt. Nur Sadhana sah es nicht. Denn ehe Gott bei ihrer Heimkehr ihr entgegen ging, sie in Sein Heiligtum zu führen, hatte Er es in die Quelle sinken lassen, weil es erst während der gesegneten, über alles hochheiligen Nacht zwischen Liebe und Barmherzigkeit zur tatsächlichen Enthüllung und Entfaltung kommen kann. Und auch nur in der Nacht kann der Name ‚Sadhana‘ am Zeichen sichtbar werden.<sup>1</sup>

3 Nun ist es geschehen. UR bringt das Kristallit ins Heiligtum. Er geht über den köstlich weißen Raumteppich und sieht in sich hinein, wo alle Kinder unter den Flügeln der Gewalt aus Geduld und Liebe ruhen, in deren Behütung sie zum neuen Sein hinüberschlummern. Ein Schlaf heiligen Lebens, weder abgelöst noch wirklich unbewusst. Was diese Nacht ergibt, das nehmen sie so wahr, wie der Mensch ein erdfernes Leben traumhaft leben kann. Oft bleibt beim Erwachen die Erinnerung zurück. So ähnlich spielt sich’s in den Schöpfungsnächten mit den Kindern ab. UR lässt sie dergestalt am heiligen Erschaffen teilnehmen und führt jedes – unbeschadet seiner Lichtgröße und des Freiheitsgesetzes – gewollt in Seine Werke ein.

4 UR spricht mit ihnen in der hohen Herzenssprache, und durch diese schauen sie den neuen Tag. Eng mit Ihm verbunden, unterscheidet sich das nächtliche Erleben darin nur vom Dasein eines Tages, dass dieses ihnen alle Dinge im Bewusstsein offenbart, wo sie auch aus eigener, doch gottgesegneter Kraft, aus Wille und dem Können sich selbst und auch das Werk des Tages mitvollenden helfen, hingegen in der Nacht ihr Fortschritt ein pur geführter ist. Doch in der Nacht wird aus urheiligem Werkwillen in sie die Befähigung gelegt, die ihnen ihr eigenes Können und eigenes Vollbringen schenkt.

5 Das ist Gnade aus URs schöpferischer Allmachtshand, ohne die ein Kind wahrlich nichts vermag. Allein, da diese Gnade im Unbewussten des Seins und Wesens in sie fließt, sind und bleiben sie des Vaters freie Kinder. Die Tagesgnade ist anderer Struktur. Sie entspringt einem andern Wirkungswillen, löst andere Erkenntnis aus und soll und will anders wirken. Der Tag der heiligen Feier bringt das im ‚Ablauf hoher Herrlichkeit‘. –

6 UR amtiert in hehrer Majestät vor dem Heiligen Herd, im Anblick Seines Stuhles, Seiner Herrschaft. Friedvoll flackert das Feuer auf silbernem Teller, als wäre es von einem feinen Hauche zugedeckt, der sein geheimes Leben bis zur Stunde hält, da es wieder flammen kann. Er haucht einmal hinein. Noch öffnet dieses ATMA nicht das Tor von Macht und Kraft; noch ist’s gehalten von Gewalt und Stärke. UR hat an diese Herdlohe ein einziges Wort gerichtet, ein Wort zum Segen für Sein Volk, das aus ihr am neuen Morgen

<sup>1</sup> siehe Kap. 10,1455 ff.

neue Kraft und reiches Leben schöpfen soll. Die Flamme gibt Ihm stille Antwort. UR hält das im Quell gesegnete und geläuterte Hoheitskristallit des heiligen ‚VOLLBRACHT‘ in das Feuer; und siehe, die Runen werden sichtbar, auch der Name SADHANA glänzt silbern auf.

7 Da leuchten URs sanftdunkle Augen in wunderfeinem Strahlen, in herrlicher Erhabenheit. Und nun sieht Er bewusst aus Seinem vollen UR-Sein den Tag der Barmherzigkeit voraus, für Seine Lieben, ohne dass durch diese Vorschau es willkürlich zur schöpfermachtmäßigen Vollendung kommt. Oh, auch das Neue stützt sich auf die beiden großen Schöpfungsfundamente, die nicht abgelöst, vielmehr erst recht am siebenten Tag, am ‚Tag des Heils‘, in Vollkommenheit vollendet werden!

8 Da ruft Er Seine Ersten, die Grundlebensstrahlenträger: Sadhana und die Fürsten. Sein Wort gleicht einem Hauch in sternbesäter Nacht, ist wie ein Mysterium, das einen einsamen Menschen überkommt, der den geheimen Lebenshauch einer Sternennacht nicht hören kann, weil sein äußerliches Ohr vergeblich nach dem Laut des Lebens lauschen würde. Doch empfinden kann er ihn. So, obgleich in hochgeistigem Stand, hören die Ersten in sich jenen ‚Ruf des UR‘, der sie nicht äußerlich berührt; denn mit dem Tagbewusstsein könnten sie es nicht vernehmen. Nur im geistinneren Erleben folgen sie dem Ruf.

9 Vom zugedeckten Sein der Schöpfungsnacht lösen sie sich frei und werden im für sie unsichtbaren Licht lebendig. Ihre Seelen sind gehalten von der Schöpfergüte. So wandeln sie und stehen vor dem Heiligen Herd, vor dem Allheiligen, der sich ihnen zugewendet hat. Ihre Herzen beten an. Da berührt Er sie mit Seinen Händen und geht vor ihnen her aus dem Heiligtum. Sie folgen. –

10 Das heilige Gewässer raunt und rauscht, zugedeckt vom Licht, dass niemand sieht, wie es höchstes Leben zeugt und die Geburt dem neuen Tage opfert. Im zweiten Ruf rührt UR die Ersten an, die mit Ihm am wundersamen Lebensborn stehen. Da sehen ihre Herzen jene Flut, die aus der UR-Ewigkeit das Tat-UR-Jahr und die lebensfrei geborenen Kinder ungesehen segnet, die durch gebundene und freie Gnade am Liebetag zur UR-Kindschaft gelangten. Diesen Teil der Schöpfertiefe sehen sie; und es ist gut, dass sie jetzt kein Tagbewusstsein haben, dass sie in der Nacht geborgen sind. So behalten sie die Freiheit aus der freien Gnade, die dem Bewusstsein eines Tageslebens gilt.

11 Doch in der Schau der Schöpfertiefe ist ihr himmlisches Gemüt von der gebundenen Gnade festgehalten, die aus UR, aus Seinem heimlich segensvollen Schaffen kommt. Damit tragen die eigenbewusst lebendigen Kind-Gedanken die Unlösbarkeit von UR in sich. Nun sehen sie aus den vergange-

nen sechs Tat-Jahr-Tagen, wie das Werk zum siebenten Tag, zum Feiertag hinübergleitet, zur herrlich-hehren Krönung aus der Tat und aus dem Opfer! –

12 Im Geheimnis der gebundenen Gnade sehen sie, wie im feierlichen Morgenrot das Gefallene wieder aufgerichtet wird; denn alle Dinge sind in UR! Daraus erkennen sie den wundersamen Widerstrahl, und Sadhana sieht sich selbst. Nicht die Gnade aus dem Tag, die sie auch nicht ganz begreifen, die ihnen aber zur hohen Mitternacht den neuen Schöpfungstag im Voraus schauen lässt, konnte Sadhana die letztwillige Errettung bringen. Es ist die Gnade aus der Nacht, die sie durch das noch nie gekannte, nie empfundene Erhaltungsprinzip im Augenblicke höchster, kaum mehr tragbarer Anspannung des Freie-Wille-Gesetzes vor einer vollständigen Vernichtung bewahrte. Bald werden sie das heilige Gesetz verstehen.

13 Aber die geheime Gnade, die UR als die ‚gebundene‘ erklärt, weil sie alle Lebensgedanken mit Ihm untrennbar verknüpft und trotzdem nicht die frei geborenen Kinder bindet im Sinne einer Fesselung, sondern richtig ‚die Gnade des urewigen Bündnisses‘ heißt, diese ist es, die dem ersten Schöpfungskind sein Leben treu erhielt! Der Morgen bringt ein Licht, das dieses ‚Rettungsdunkel‘ herrlichst überstrahlt. Ja, der hehre Feiertag wird es offenbaren.

14 Wie eine Sonne ist das Gnadenbild. Sie erblicken sich als einst ‚ungeborene Gedanken in UR‘, und trugen da schon eigenes bewusstes Leben, den Impuls des Willens, der sich gedanklich als Lichtmeer, gestaltlich als UR enthüllt. Wie weite Kreise auch ein ungeborener Gedanke zog, als Welle bis zum äußersten Lichtmeerrand, hie und da das Ufer überspülen wollend, was sie jetzt empfindungsmäßig sehen – immer drängte es das Abzweigende zum Zentrum, zum Mittelpunkt des Lichtmeeres zurück. Das Geheimnis dieser ‚Nacht der Offenbarung‘ ist das Bündnis, ist die gebundene Gnade, die eben alle Gedanken bei sich behält, ohne dass es unfreiwillige Erfüllung, unabänderlicher Schöpfungsablauf oder das Gezwungene einer willkürlichen Bindung wäre. Das stellt die gebundene Gnade niemals dar.

15 Das Erhabenste der gebundenen Gnade ist den Hohen, wie UR sie nannte, als leise Ahnung des neuen, hochgesegneten Schöpfungstages, als ‚teilhaben an UR‘, in der Zukunftsschau zu schenken. Das löst fortgesetzte Rückflut aller Wellen zum Lichtmeerzentrum aus. Sie sehen so auch Sadhanas Fall: Erst herrlich als schönste, schimmernde Welle braust sie auf der silbern funkeln- den Fläche des UR-Meeres dahin, ausgehend vom Mittelpunkt und sehr bald die ihr angedeuteten Grenzen umspülend.<sup>1</sup>

<sup>1</sup> Hiob 38,11

16 Dann entfacht sie einen Sturm. Wild, ungezügelt bäumt sie sich auf und verliert sich dadurch in zahllose Wellchen, die die gesammelte Kraft der ‚Mutterwelle‘ zersplittern und vergeblich über die Werkufer drängen wollen. Wie weit das Lichtmeer wirklich reicht, wird auch den Ersten nicht gezeigt. In UR gibt es keine Grenzen! Das Meer hat die Welle – für sie unbewusst – sich aufteilen lassen durch Sadhanas fast uferlose Kinderschaffung. Hätte sie ihren Fall allein getan, schauernd sehen es die Fürsten, die Hauptwelle voll schöpferischer Kraft, weil unmittelbar aus dem Lichtzentrum hervorgegangen, hätte das Bedingungsufer überflutet, vieles vernichtet, sich selbst auf ewig aufgelöst.

17 Hier setzte die gebundene Gnade ein. Die freie Gnade lehrte das Schöpfungskind, die Tagewege in eigener Freiwilligkeit zu gehen. Das Schaffen vieler Wesen war nicht von ihm vorgesehen. Wie wundersam aber UR das Tat-Jahr-Werk – in höchster Weisheit vorgeschaut – auf die zwei bekannten Fundamentsträger gründete, das hat sich hier am herrlichsten bewährt. Gerade die ‚kreuzweise Angleichung‘ beider Polaritäten konnte allein zur Hochvollendung führen. Denn die gebundene Gnade war als Erste – weil der Vornacht zur viergeteilten Schöpfung entnommen – mit dem Freiheitsgesetz verbunden, während die ihr folgende freie Gnade des Tages auf die gerecht gestellten, UR vorbehaltenen Bedingungen gegründet ward.

18 Nun sehen sie das erste Fundament missachtet, die willkürliche Inanspruchnahme des zweiten ein Teilwerk machen, das nicht den Bedingungen entsprach. Es wird darum an die gebundene Gnade ausgeliefert, und sie ist’s, die – unabhängig von beiden Fundamenten – das Zerstörungswerk zu einer Sondergestaltung ohnegleichen erhebt. Die Ausdehnung erhaltener Kraft in Überbeanspruchung des freien Willens führte notgedrungen zum Gegenteil, nämlich zur Zersplitterung, zur Aufteilung der konzentrischen Kraft.

19 Das Uferlose wurde damit eingedämmt und konnte ernstlich nicht über die werkgesetzte Lichtmeergrenze stürmen. Die gebundene Gnade ließ die unlösbare Bindung als erstes Urprinzip zur Segnung werden, und die zersplitterte Welle kehrte in ihren massenhaften Einzelteilen heim. Jetzt waltete die freie Gnade weiter; denn es zeigte sich, was sie für die Schwestergnade ausgewirkt hat im Licht der Liebe und an deren Tag. Die Nacht enthüllt, ob die einstmals kraftdurchglühte Welle wieder ihre ‚Einheit‘ haben kann. Und die Ersten haben diese Schau.

20 Aus der Ordnung kam das Licht dem ersten Schöpfungstag als das bewusste Lebenssein zugute, und daraus wird Sadhana ihren Thronstuhl wiederhaben können. Ihre Wiedergutmachungsbestrebung hatte ihr die Möglichkeit

neuer Inbesitznahme auf das Glorreichste geschaffen; denn ihre aufrichtige Reue zeitigte auch wahre Buße.

21 Nicht ausgiebiger konnte Sadhana sich am letzten Abend selbst entschließen als damit, dass sie im reichen Schmucke ihrer Heimkehr den nicht leichten Rest des Schöpfungskreuzes ins Heiligtum tragen und vor dem Heiligen Herd bitten wollte, dass ihr geschähe, wie UR als ‚Sohn der Liebe‘ durch sie erlitten hatte. Da war die über ihr waltende gebundene Gnade zur unumschränkten freien geworden. Nicht mehr war sie ihr bloß zugefallen, nein, nun war sie anteilig auch selbst erworbener Besitz! Und den sehen hier die Ersten. Er leuchtet aber nicht allein über Sadhanas Thronstuhl auf – oh, in Weisheit und Erkenntnis sehen sie, wie die Wunderfülle über alle Kinder, über alle Schaffung kommt. –

22 UR ruft sie abermals im Innern an, zunächst die Fürsten, weil ihr freies Soll der Freiheitsprobe einen Sonderlohn verlangt, aus dem der Lohn der Kinderscharen zu entnehmen ist wie auch jener aus der Selbstentsühnung Sadhanas. Der Fürsten Wunsch, auf dem geschaffenen Kristallit des Erstkindes teuren Namen, das Erstgeburtsrecht, die Ataräus, alles, was Sadhana einst besaß, wieder für sie wachzurufen, was im tiefsten Grund für UR zur Vaterfreude erbeten ward, liegt als Wirklichkeit auf der Mitternachtsquelle oben auf. Sie sehen es hochsteigen, feierlich, erhaben. Es ruht wie eine reine Blüte, zum Heben bereit, im heiligen Gewässer. URs Anruf ist sehr sanft und sacht, aber doch bestimmend, wegweisend, dass sie nie und niemals solche Seligkeit verspürten wie jetzt, Seinem Wort zu lauschen und ihm nachzugehen.

23 Sie sollen ihre Hände in die Quelle tauchen und das Gewordene entnehmen; es soll in seiner Herrlichkeit dem Feiertage übergeben werden. Würden die Fürsten im Vollicht eines Tages die Aufforderung empfangen, berechnen sie: ‚O UR, o Vater, das muss DIR SELBER vorbehalten bleiben! Nur Deine Schöpferhände können sich in den allmächtigen Born Deiner UR-Persönlichkeit versenken! Wir, Deine Kinder, können nur in Andacht, mit Jubel, Preis und Dank im Innern aus der nächtlichen Bündnisgnade davorstehen, um zuzusehen, was Deine Hände tun!‘ – So und nicht anders würden sie verlangen, wenn sie am Tag das Hehre dieser Nacht erleben dürften.

24 Über das ‚Da ward aus Abend und Morgen der andere Tag‘ ist ein geheimes Wirken ausgebreitet, und – aus der Nacht geschöpft – erleben es die Engel. Ihr Wesen ist dabei von Demut überschauert, und sie zögern zu nehmen, was die Heilige Nacht beschert. Erst der zweite, noch sanftere Anruf löst sie vom ehrfurchtsvollen Bann. Da knien sie nieder, heben ihre Hände hoch und sehen vor sich des Herdes heilige Flamme. In sie hinein tun sie die Hände, die nichts von gewollter Schuld des vergangenen Tages etwas wissen. Die gerecht

vollbrachte Freiheitsprobe hatte sie stets rein erhalten.

25 Trotzdem drängt es sie, sich im Opferblut zu waschen. Königlich ist ihre Demut, angeglichen der unerhörten Demut URs, die eigene Liebe aufzuopfern! Es ist ein Spiegelbild des Alten und zugleich die wunderbare Schau des Neuen. Erst nachdem sie ihre reinen Hände als ein Stück Licht vom Lichte URs in den Flammen gebadet haben, folgen sie dem heiligen Befehl der Bündnisgnade.

26 Wie geschieht ihnen aber? Die Wonne könnten sie am Tage nicht ertragen; sie würden von ihr ausgelöscht, wie ja auch ein Kind an ungetilgter Schuld verlöschen kann. Unfassbar ist, was sich in ihnen lebensvoll gestaltet. Wahrlich, nähmen sie das alles in den Feiertag hinein, endlos glorreich stünde hernach vor allen schon gekrönten Werken dieser Tag, an dem UR von Seiner Hände Arbeit ruht!

27 Sollen darum Seine Ersten tätig sein, da die HEILSRUHE schon zur Mitternacht begann? Und was stellt sie dar? Auch das zeigt dieses Schaffen an. Die Fürsten falten aber ihre Hände, bevor sie nach dem Kleinod greifen. Immer wonnesamer durchströmt es sie, bis sie keiner Steigerung mehr fähig sind. Was dem Walten der Barmherzigkeit an Glück, Herrlichkeit, Friede und Segen zudedacht ist, hat in ihnen neues Leben angeregt. So gut, so leicht kann es zu denen weiterfließen, die ebenfalls vom UR-Sein in sich tragen.

28 Sie schöpfen eine Perle. Als sie über dem Wasser schwebt, wird der Name ‚Ataräus‘ sichtbar. Sadhanas Sonne, die Muriel als Goldkugel in gerechtester Bedingung dem Allmächtigen zurückgeben wollte,<sup>1</sup> weil es auf der Ebene der Freiheitsprobe für Sadhana so besser gewesen wäre. Nun hat die Bündnisgnade der Fürsten Liebesbitte erfüllt. Sie reichen UR das Sonnenwerk, erhalten es jedoch zurück und übergeben es nun Sadhana, deren Hände sich der Gabe dankbar öffnen. Kein Verlangen wie einst nach Besitz, kein Zugreifen ist es; nein, es ist die demütige Annahme einer kostbaren Morgengabe, mit der ein König die Glieder seines Hauses zu beglücken weiß.

29 Wo das armselige Weltgebilde vom Schöpfungsfall erstand, wird die Ataräus eingesetzt als nunmehr erste Lichtquelle im Sonnenring der Barmherzigkeit. Nicht ist es mehr der ferne Platz, als das Kind am weitesten vom Zentrum abgewichen war. Der neue Tag, der die erste Tat-Jahr-Woche rundet, legt den Sonnenring der hohen Eigenschaft um alle Sphären; und die Ersten sehen diese herrliche Verbindung aus des UR-Vaters Herzkammer zur Weite des Raumes und der Zeit und die gleichherrliche Vereinigung der Höhe mit der

---

<sup>1</sup> siehe Kap. 9,135

Tiefe. Vom VATER zu GOTT ist der waagerechte, vom PRIESTER zum SCHÖPFER der senkrechte Teil des Kreuzes.

30 Die sieben Sonnensphären mit dem über ihnen zentral herrschenden Heiligtum bilden sichtbar eine KRONE. Da ist nichts Fernes oder Nahes, kein Oben und kein Unten; und obgleich das dennoch aus vier Kammern eines Herzens in der heiligen Vierwesenheit besteht, ist alles nun vereint in dieser ewig schönsten Lebenskrone. Einen Namen trägt das Diadem, flammend in der Herrlichkeit der Herrschaft, in dem Flutstrahl Seiner Macht, Kraft, Gewalt und Stärke. Er lautet:

UR-IMANUEL!

31 Als die Ersten diese Krone sehen, decken sie mit Flügeln ihre Angesichter zu. Das heilige Geschehen, das sie aus der Tiefe URs entgegennehmen durften, überwältigt sie. Die Schöpferpracht übergießt für lange Zeit die Quelle und die Ersten. Doch allmählich öffnet sich wieder ihre Schau, weil sie als Geheiligte in dieser ‚Hohen Nacht‘ das neue Werden vorerleben sollen, damit – wenn der Morgen kommt – UR auf sie die Arbeit legen kann. Nicht ER will am Feiertag allein die Hände regen. O nein! Er hat Seine mit UR-Geduld erzogenen Träger ausersuchen, das neue Sein und Leben durch IHN zu erwecken. Und wie wunderbar wird das geschehen!

32 Seine Augen strahlen lichthaft in der Schöpferfreude, die wohl nur der Ewig-Heilige, der Ewig-Einzige und Wahrhaftige besitzen kann. Er hat ja Seine Werke in Äonen vorgeformt und führt sie, nun vom Liebekreuz gekrönt, von einer zur anderen Vollendung. Leuchtend stehen alle Tageszeichen auf dem Heiligen Herd; sogar die nächtliche Verhüllung kann ihren Glanz nicht völlig decken, weil sich da eines in der Herrlichkeit des andern spiegelt, besonders in der zur Herrschaft gelangten Krone für den Feiertag! Stets aufs Neue dringt Gefunkel vor und eilt ‚trächtig‘ hin zur Gnadenstunde, die von der Glocke als des neuen Morgens erste Zeit verkündet wird.

33 Ein Strahl des Kreuzes trifft Sadhana und die Lebensfürsten, die vor der Allmächtigkeit tiefversunken knien. Er nimmt die feinen Schleier weg, die sie aus Ehrfurcht über sich geworfen haben. Aufblickend werden sie vom ‚Licht des nächtlichen Gewässers‘, das sich in unfassbarer Zunahme auf URs hehrem Antlitz sammelt, förmlich überschüttet. Aus diesem ewig wahren Licht geht ein Anteil auf sie über, vom Allheiligen in Seinem Herzen vorbedacht, als der dritte Tag des Tat-UR-Jahres sich vollendet hatte und Er in jener Nacht zum vierten Tag schon das kommende ‚Vollbracht‘ in priesterlicher Weisheit vor sich sah.

34 Damals hatte UR als Hochpriester Melchisedek in diese herrliche Voll-

endung die Möglichkeit von restlosen Opferungen einbezogen, nicht bloß die eigene, sondern auch jene der getreuen Kinder. Jetzt offenbart sich dieses Einstige, das – aus hoher Weisheit heilig ausgeborn – über die Tage von Ernst, Geduld und Liebe wieder in Sein urhaftes nächtliches Allmachtsschaffen zurückgegeben wird. Nun aber wird der Anteil den Getreuen als eine neue Tat verkündet, als

„Mitheiligen-Helfen!“

35 Sichtbar werden das ‚Buch der Tat‘ und die grünen Zweige. Da lagen am vierten Tag jene des Ernstes und der Ordnung (Richter) und am fünften Tag die Zweige der Geduld und Weisheit (Anwalt) obenauf; am Kreuztag waren die Zweige der Liebe und des Willens (Verteidiger) dominant. Sadhanas Zweig blieb allezeit oberhalb liegen, und jener der Barmherzigkeit lag vorverwahrt. Nun öffnet sich den Ersten das Schöpfungslebensbuch, das erst aus zwei Büchern bestand, dem der Schöpfung und jenem des Lebens, doch mit dem ‚Vollbracht‘ nun ein einziges geworden war. UR legt auf die aufgeschlagene Seite, deren Überschrift die Ersten lesen können, den wieder köstlich erblühten Zweig der Sadhana; und über ihn wird Gabriel-Puras Zweig gebreitet. Zwei Worte sind es:

„MEIN FEIERTAG!“

36 Sonst nichts! Die UR-Sonne übergoldet diese Schrift. Ja, sie ist aus dem Lichtstoff der ewigen Lebensspenderin gemeißelt, ist ihre Substanz. Also offenbart sich auch das einstige Geschehen, von den Ersten nicht enträtselt. UR hatte damals noch geschwiegen.

37 In dieser Sonnenschrift gleißt ihr eigenes Feuer und das aller Kinder, besonders derer, die die Schöpfungsfreiheitsprobe bestanden haben. UR sagte am Weisheitstag, sie könnten auch von Seinem Feuer tragen, es würde nicht verlöschen, selbst nicht in Nächten, wenn sie es durch eigene Tat schöpfungsgerecht gestalten. Oh, die zu Gottes Rechten stehen, haben es auf hoher Warte aufgerichtet und ist nun in der Feuerschrift des Schöpfungslebensbuches mit-enthalten. In URs eigenem hehrem Feiertag erblüht auch ihr Feiertag. Jetzt ist’s der Ruhetag des HERRN; das nächste Mal wird ein ewig guter Vater ganz alleine schaffen und den Kindern jene Zeit bescheren, von der es heißt: „Sie ruhen aus von aller ihrer Arbeit.“<sup>1</sup>

38 UR nimmt nicht für sich in Anspruch, dass Er Seinen Ruhetag in eigener Vollkommenheit bereitet hat, weil Sein Vollkommen ohnehin den Werken

<sup>1</sup> nach der 2. Tat-Jahr-Woche

reichlich zugemessen ist, dass sie zum vorbedachten Ziel gelangen. Die Opferwilligkeit der Kinder bezieht Er in das Kronwerk ein. Das ist Seiner Füße Schemel, darauf stellt Er sie. Und Sein Höchstes, GOLGATHA, führt in ungeahnter Hoheit der Kinder Feiertag herbei. Schon in dieser Nacht gibt Er ihn zur Vorbereitung hin.

39 Diese Gegenseitigkeit, Ausdruck der gewaltigen Fundamente, hatte heiligster Ernst am Anfang des Tat-Zyklus als Sondersiegel jeder Schaffung aufgeprägt. Muriel sprach es in guter Erkenntnis aus, dass sie aus UR ihr Licht entnehmen könnten und auch Sadhana in der heiligen Herdflamme ihr Licht erschauen möge. UR sprach hernach von der Grundlebenschule. Nun soll die Vollkommenheit vergangener und durch so viel köstliche Arbeit gesegneter Tage Grundstein des ‚TAGS DES HERRN‘ werden; denn was dieser mit sich bringt, ist das letzte Segnen der Vergangenheit und ist eine Vorbereitung für die zweite Tat-Jahr-Woche.

40 O unfassbare Seligkeit, nicht auszuschöpfende Freude! Eifrig sammeln URs Erste diese Freude ein, wohl darauf bedacht, sie als den Grund zu setzen, darauf das Neue stehen kann, und für alle Kinder, dass sie ihren voll gerechten Anteil an der Segnung haben. Das ist ihr Gedanke, der sie beherrscht.

41 Noch etwas kommt elementar über sie, dass sie gänzlich überwältigt in das hehre Antlitz sehen. Eine abermalige Opferung URs! Ein ohne Anfang, ohne Ende, wie ER war, ist und ewig bleibt! Sie sehen aus Golgatha die neue Tat erstehen, die dessen nie fassbares Machtende erzielt. Über Golgatha stand das Wort: „Mein ist der Sieg!“

42 Wahrlich, nicht einmal die Fürsten mit ihrem umfassenden Mitopferweg, auch nicht Rafaels dreimaliges Trinken vom mit Bitternis gefüllten Schöpfungselch sind berechtigt, von diesem Siege einen Anteil zu verlangen. Denn im heiligen Dunkel dieser Nacht wird es ihnen klar bewusst, was das UR-Opfer wirklich zu bedeuten hat! Wohl offenbart davon der neue Morgen zur sich steigernden Seligkeit der Kinder; doch kein Tag ist imstande zu ertragen, was UR aus seinem Herzquell in der Fülle schöpft.

43 Jeder Tag besaß ein Opfer; und sollte sein ‚Vollendet‘ auf dem Heiligen Herd einzubringen sein, musste es von UR und von den Kindern aufgenommen werden, gleichgültig, dass UR es wissend tat. Oh, ER allein trug in sich alle Macht, Kraft, Gewalt und Stärke; ER allein war aller Dinge Inbegriff, nicht zuletzt der Vollendungsmöglichkeit der Kinder! ER konnte alles bringen, tragen, geben und wieder einholen; nur ER verschenkte Seinen Reichtum, Sein unveräußerliches Eigentum! Welch nie fassbare ‚HERGABE‘ war damit verbunden!

44 Die Erkenntnis lastet seligst auf den Ersten, auf Sadhana, die des Opfers

der Barmherzigkeit in der Vorschau innerwerden. ‚O UR, halte ein, halte ein! Wir können ja das Überherrliche kaum noch auf uns nehmen!‘ Doch sie sind die starken Engel; und in dieser Nacht erprobt der Schöpfer bis zur äußersten Grenze die Tragfähigkeit der himmlischen Helden. Er weiß, warum das so geschieht.

45 Indem sie willig eine um die andere Gnadenlast auf sich nehmen, um auch hierin ihre höchste Demut als Tribut zu bringen, verstehen sie die Lehre über die Grundlebenschule, in der UR die Kinder zu Seinem Anbild erziehen will. Im Opferstrahl von Golgatha haben die ‚Getreuen‘ dieses Anbild schon erreicht; der hehre Feiertag wird die gleiche Segnung auch den ‚Heimgekehrten‘ schenken.

46 Die königliche Barmherzigkeit wird UR mitten unter die Geschöpfe, unter Seine Kinder stellen! Seinen Feiertag opfert ER! Den Tribut der Mühe vielen Schaffens, Seiner Bluthingabe und Erlöser-tat, den Sieg, alles legt Er ihnen in die Hände. Es kann GOLGATHA nie ganz begriffen werden, aber diese Opfer gleichfalls nicht! Das Zeichen hierfür ist die Siegespalme. Und Er sieht die Kinder wandeln unter Seiner Sonne Licht, angetan mit weißen Kleidern, jubelnd und frohlockend. Die nächste Arbeitswoche wird dann zeigen, ob sie aus sich selbst in neuem Schaffen, durch den Feiertag gestärkt, diese Palme opfernd ihrem UR-Vater zu Füßen legen werden.

47 Die Segnungsfülle der Barmherzigkeit lässt Er über Seine Kinder kommen, und Sein Schöpfungsfeiertag wird zu dem ihrigen. Königlicher sind sie nicht zu beschenken und zu belohnen. – Ja, der Lohn! Waren denn die Fürsten nicht gewillt, Seine Heiligkeit zu schützen? Und gaben sie nicht fortgesetzt ihr Lichteleben auf, wie es alle Seine Stuhlersten taten, wie alle Seine guten Kinder? Sie opferten ihre Kindschaft und ihre Seligkeit! Und Sadhana ...? Oh, nun wird über sie die volle Wahrheit offenbar. Durch fünf Schöpfungstage war sie, URs Liebling, nie bevorzugt worden; hinter den Fürsten stand sie stets zurück. Mit diesen schuf Er Seine Tage, nicht mit Sadhana; und sie hatte das in wahrer Demut anerkannt.

48 Ihre Demut war um so mehr zu werten, denn sie beherzigte das eine: Wie UR es tut, so ist es wohlgetan! Stellte sie auch manche schwere Frage, so war dennoch ihre Demut rein geblieben. UR hatte Seine Freude über Sadhana bedeckt, weil deren Zeit noch nicht gekommen war. Aber weil Er Schöpfungen hindurch an Seinem ersten Kinde diese Jubelfreude hatte, darum brachte Er für Sadhana das unvergleichlich hehre Opfer! Konnten mit den Tagen ihrer Demut nicht gar leicht die Stunden ihres Falles aufgewogen werden?! –

49 Die Ersten knien nieder, als sie dieses Bild erkennen und dadurch auch das Opfer der Barmherzigkeit. Doch ihre ‚Vorschule‘ in dieser Nacht ist noch nicht beendet. Sie merken, dass nichts umsonst geschah, nicht einmal das arme Weltgebilde. Selbst die kleine Erde wird ein Mittelpunkt im Licht der Ataräus sein, wird zum Gipfel des einst heiligen Berges Mahapatra. Ja, die Erde trug das Kreuz – ein ewiges Symbol des dritten UR-Elements. Das damalige Geschenk, die aus Schöpferfreude hervorgehobene Schöpfungsseligkeit, ist nun für alle Kinder zum Lohn geworden. URs Freude und ihre Seligkeit haben sich ergänzt, wie die beiden Fundamente im Werkgesetz durch Golgatha ihren gegenseitigen Ausgleich erhalten konnten.

50 Noch mehr beleuchtet der heilige Quell, wie aus Vergangenen sich Künftiges gestaltet. Die Ersten sehen sich rückversetzt ins Haus des Willens. Damals ahnten sie nur dunkel den Sinn über die glorreiche Auferstehung und was sie zu bedeuten hätte. Jetzt, im Mittelpunkt neuerer Erkenntnis, sehen sie die Lehre im Licht der Schöpfermacht. Oh, sie selbst sind auferstanden; denn sie sehen mehr, als einem vollen Tag zu geben ist. Auch wird das Tat-UR-Jahr gnadenvoll miterhell. Die irdische Auferstehung JESU wird dem ganzen Kindervolk eine geistig-himmlische Auferstehung sein.

51 Das Grab aus Fall und Sünde, vom HERRN gesprengt, wird den Ersten abermals ersichtlich, auch das Grab der Verirrten, ihre Unkenntnis des ‚Noch-nicht-Teilhabens‘ am Verlauf des Tagewerks, aber außerdem ihr Aufbau. Denn JESU Grab führte die Gestürzten zur Erkenntnis, Anerkenntnis, Umkehr und – zur Heimkehr! Das war das geheime UR-Symbol, nicht gewollt gesetzt, doch in treuester Fürsorge einbezogen, falls es dessen einst bedurfte.

52 Weil Kinder, jene vom Ordnungstag, ohne Schaden ihrer Freiheit das nächtlich-heilige Walten miterleben können, darum ist auch das symbolische Grab gesprengt; und auferstanden ist URs Werk in Seinen Kindern zu königlicher Herrlichkeit! Die Barmherzigkeit beweist, dass die Weisheit sehr gut gehandelt hat. Denn nun hat die ‚gebundene Gnade‘ im Erlösungsstrahl der ‚freien Gnade‘ auch das Grab der Schöpfungsnächte aufgetan. Der schwere Stein ist weggewälzt! Kinder können von den Nächten einen Anteil tragen!

53 Die Ersten neigen sich tief nieder und rufen: „DU, o UR, bist würdig zu nehmen Macht, Ehre, Preis und Anbetung!“ Damit ist die Liebe voll gekrönt und die Siegespalme DEM schon hingegeben, dem sie ganz allein gebührt. Das für UR! Für die Kinder ist das Testament geöffnet, und über die Ersten sind alle gleichberechtigt Erben des Reichtums, den es enthält. Da neigen sie sich noch einmal für alle Kinder in stiller, nicht enden wollender Anbetung.

54 Will UR gar nicht aufhören, neue Freuden auszuschütten? Er wiegt selbst

die Rechtsgültigkeit des Testaments nach. In die rechte Schale legt Er Sein Opfer, in die linke den freien Liebegehorsam der Fürsten, die für sich – und im Vorbild für das ganze Volk – die große Freiheitsprobe aus Liebe zu UR bestanden hatten. Ja, Er legt sogar das Ergebnis der ersten fünf Tage auf Seine Seite, während auf jene der Kinder allein der sechste Tag der Liebe zugegeben wird. Aber sieh, die Waage zeigt einerlei Gewicht!

55 Ist das nun wirklich so? Oder liegt auf Seiten des Kindgehorsams – vielleicht geheim – ein Teil von der gebundenen oder von der freien Gnade? Soll die Heilsfreude ihnen ungeschmälert werden? Ja, ihnen war, als habe UR ein wenig die Kind-Schale angehalten, als sei über sie ein leiser Hauch aus Seinem ‚Schöpfermund‘ gekommen, damit der Ausgleich sichtbar würde. Da wollen die Ersten in opfernder Demut URs Freude auch nicht schmälern und verschließen sich dem tiefen Blick. „Gnade, UR, Deine Gnade, die rechte Seite Deiner Güte! – Ach UR, wir wollen nichts als Deine Kinder sein!“

56 Mit Güte und Gnade, in ihrem Gespann Langmut und Sanftmut, so überstrahlt der Allheilige den kommenden Tag, den Er der demütigen Liebe Seiner Ersten entnimmt. Alle, von Sadhana angefangen bis zum kleinsten Lichtkind, von den Fürsten ausgehend bis zur ärmsten Seele aus dem Fall, werden von der Barmherzigkeit an Seinem Feiertag den Jubel ihres Lebens heimsen, der sie bis zu UR erhebt, der ihnen das Opfer in Hinsicht beider Fundamente offenbart. Es wird allerdings der freie Gehorsam des Sühnesohnes zu enthüllen sein, der treu und gehorsam ward, ja gehorsam bis zum Tod am Schöpfungskreuz! –

57 Die Nächtlichen erleben es wie in des Tages Wirklichkeit; sie sollen ja die Tätigen am Feiertage werden, weil UR ruhen will. Sie werden darum weiter eingeführt. Im Heiligtum – ach, sie sehen sich verwundert um, weil es so reich erhaben wurde – hält UR das Hochamt der Erlösungsfeier. Hatte Gabriel nicht am Beginn des sechsten Tages schon davon gesprochen? Wahrlich, in welche Tiefe blickte einst der Fürst! Die vollkommene Erlösung aller Kinder wird vorgenommen und – die Erlösung URs, die ER ‚löst‘! Ein Opfer im Sinne Golgathas wird nicht geschehen; es offenbart sich vielmehr in der Übergabe eines Großteils von URs Sieg an die Kinder.

58 Gabriel kniet am heiligen Mitternachtsquell. Wie ernst leuchtet sein Gesicht im anbildhaften Abglanz des UR-Gesichts. Er hebt seine hellen Hände hoch wie bei der letzten Preisanbetung. Ohne Geheiß taucht er sie in das Gewässer und entnimmt ihm die Schöpferkrone. Er gibt sie, sich erhebend, Sadhana und den Fürsten in die Hände, und dann steht er vor UR. Ist es Wahrheit, dass der Allheilige sich neigt? Oder kommt es den Gesegneten so vor? Gabriel setzt Ihm die Krone auf das vom feurigen Licht umlohte hehre Haupt; und sie

merken, wie Seine Hände sich über jene des Gabriel legen.

UR hat sich  
ewig selbst gekrönt!

IHM gehören das Recht und das Gericht! Er krönt sich ja durch Seine Werke! Nicht der Fürst als Kind durfte solches tun; es stand der personifizierte Grundlebensstrahl Barmherzigkeit vor Ihm. Das wird für alle Kinder sichtbar werden, wenn die Heilsglocke die zweite Tagesstunde kündigt. Nichts mindert UR von ihrer Seligkeit wie auch nichts von Seinem Schöpferjubiläum. Alles, alles das ergießt sich aus dem UR-Quell in die vier heiligen Ströme als donnerndes, brausendes

JU-BI-LA-TE

für den Feiertag.

59 Nun der Allheilige mit einer alles überstrahlenden Feierlichkeit die Schöpfungsnacht für Sein Volk erhellt, dass es in deren Licht erlebt, was hernach zur Wirklichkeit gebildet wird, da sehen die Nächtlichen die ‚Erlösung URs‘<sup>1</sup>. Sie nehmen diese heilige Schau nicht so bewusst wie das bisher Erlebte wahr, weil die zukünftige Seligkeit erst am Tag gegeben werden soll. Es ist daher mehr ein ‚gewissliches In-sich-Tragen‘, dass der UR-Vater in den Kindern und durch sie, die Kinder aber durch den Vater und in Ihm die von UR allein seit Äonen angestrebte Einheit ohne Aufgabe des persönlichen Kind-Lebens erreicht haben.

60 Diese Einheit bedeutet nicht jene Einvernahme, die ohne Erlösung zwangsläufig geschehen wäre, wo alle werkgegebenen Substanzen UR in sich aufgenommen hätte, auch und erst recht der Kinder bewusste Eigenexistenz. ‚Ewig Anteil am hochheiligen UR-Prinzip‘ fällt unter keine Wiedervereinigung, weil er ohnehin immer in seinem innersten Wesenskern mit dem UR-Prinzip verbunden bleibt. Erst die persönliche Gestaltung von Gedanken mit Beginn des Tat-UR-Jahres ergab die ‚zweite Verbindung für das geschöpfliche Prinzip‘! Diese erreicht, sichert dem Geschöpf kraft der Bündnisgnade seine unvergängliche Persönlichkeit, die durch die Erlösungsvereinigung nur gesteigert, niemals aber aufgehoben wird!

61 Das Einswerden ist in einer Klarheit offenbar, dass die Ersten die Hände wie Schalen öffnen, um es einzuernten. UR hat durch Sein hohes Opfer Seinen unermesslichen Gedankenreichtum, ‚Sein liebes Kind-Werk‘ mit der Tat von sich gelöst! Es ist nicht mehr Zwangsteil, sondern ‚Freiteil‘ in dem UR-Sein neben Seiner UR-Persönlichkeit! Dieses ‚Von-sich-Lösen‘ ist

<sup>1</sup> nie mit geschöpflicher Erlösung zu verwechseln

als jene Erlösung anzusehen, die IHM Sein Opfer brachte. Denn Sein Gedankengut als untrennbaren und dadurch unselbstständig lebenden Besitz anzusehen, wie hätte Ihm das jemals wahren Schöpferjubiläum eingebracht!? Das konnte Seinem hocherhabenen Schafferimpuls ewig nie würdig sein! Und wäre darüber im Hinblick einzeln gestalteter Tage eine Tat-Freude zu buchen gewesen? Hätte das nicht eher das Gesicht einer Selbsttäuschung gehabt?

62 Nein, UR ist zu heilig, zu allmächtig, als dass Er magere Werke schüfe! Der Unabhängige ist der MEISTER aller Dinge. So bezahlt der erhabene Schöpfergeist mit dem Tat-Zyklus diese ‚LÖSE‘ von Seiner persönlichen Gott-Einsamkeit. Doch schon die viergeteilte Schöpfung, der Beginn des Tat-Zyklus, trug Sein eigenes heiliges Erlöst im leuchtenden Fanal eines ‚UR-VOLLBRACHT‘!

63 Sein Kind-Werk, vom Großteil Seiner Macht, Kraft, Gewalt und Stärke hergestellt, hat Er von sich gelöst, selbstständig gemacht und gerade durch diese Selbstständigkeit in höchster Fraternisation mit sich im

‚ewig gültigen Bund‘

vereint! Dieses Lösewerk hat Er vornehmlich auf die Erfüllung der Schöpfungsfreiheitsprobe aufgebaut.

64 Sein UR-Einsatz als Grundfundament zur geschöpflichen Erprobung, das Liebeopfer, liegt als köstliches Juwel auf des Quells reinem Spiegel. Die Nächtlichen sehen einen Bruchteil davon und – sind geblendet. Mitten hinein in den Kristall senkt UR Seine Hände und formt und werkt. Als die Blendung der Ersten sich behoben hat, ist Sein Sabbatwerk getan. Er zeigt es Seinen Ersten. Als diese des Werkes Form betrachten, erkennen sie jenen Erlösungsanteil: Sadhana musste zum Zwecke geschöpflichen Ausgleichs eine gleiche Kraftentäußerung wie den sieben Fürsten insgesamt belassen sein, unabhängig davon, dass sie werkmäßig bloß ein Drittel jeder Schöpfungstageskraft erhalten hatte.

65 Ach, das ist ja jene Güte: UR stellte den freien Gehorsam Seiner Fürsten in Seine ‚Löse‘! Am Tag der Kreuzherrschaft! Darum bleiben alle Kinder, wie sich auch Raum und Zeit entwickeln werden, stets persönlich geheiligte Ebenbilder ihres Schöpfers UR. Die erreichte innere Einheit mit Ihm führt sie von Vollendung zu Vollendung. UR wird nie wieder einsam sein wie einst, ehe Er im Ausgleichskampf Seine sieben Eigenschaften einte. Welcher Jubel bricht da auf!

66 „GOLGATHA, du überaus heilige, erhabene Stätte, was hast du uns, den Kindern URs, gebracht! O GOLGATHA! Licht umflutet dein heiliges Wahr-



Mal ewig beständigen Lebens! Du KREUZ, du bist des Kindwerkes Anker und unzerstörbarer Grund!

67 GOLGATHA, allmächtig heiliges, wie steigst du aus des UR-Herzens Liebeflut empor, siegreich, krönend und gekrönt, gewaltig in deiner Sanftmut ohnegleichen! Du hast uns die Zukunft von Äonen im Glanz der Gottes-Herrlichkeit und -Vollkommenheit bereitet, neben und doch in IHM, lebend in Seinem UR-Leben, geheiligt mit Seiner Heiligkeit, erlöst durch Seine urgewollte Löse, eingesegnet in der Güte Seiner Treue und Wahrhaftigkeit!

### GOLGATHA

du sollst ewig die einzige Anbetungsstätte für unsere Herzen sein!“

68 Das ist ein Ruf! Zwar noch bedeckt, doch gewaltig antworten die schlummernden Kinder. Die Stimmen der Legionen vereinigen sich mit den Lebensstimmen der nun allmählich angehenden Tagesschöpfung zur brausenden Sinfonie. Drei Stunden nach hochheiliger Mitternacht, die Sadhana und die Fürsten als Dankgabe an sie und an die Kinder vorerleben durften, sind in herrlicher Schau vergangen. Auch hier ein heiliges Symbol: Wie einstmals im Dunkel des kleinen Ephrata (Erde) das Christuskind geboren ward, um aus der Macht des Lichtes Segensströme über die arme Finsternis auszugießen, so haben nun URs Erste in geheimnisvoller Nacht das Licht, ja eine ‚Lichtgeburt‘ gesehen und erlebt. –

69 Die UR-Glocke kündigt mit sanftem Moll die letzte Vorstunde an. In ihrem Klang, der die Hoch-Zeit überdauert, tritt noch einmal die Bündnisgnade in den Vordergrund jedweder Segnung. Bisher betraf sie nur des Schöpfers heilig-hehre Nächte, stieg aus ihnen waltend auf, aber nie gesehen und auch nie gespürt. Mit ihr schreitet die freie Gnade einher; denn diese beiden Gnadenteile sind gleichfalls eins geworden, ohne sich gegenseitig auf- oder abzulösen, wie die Fundamentsträger und wie der UR-Vater mit Seinen UR-Kindern das hohe ‚Einheitlich‘ besitzen.

70 Besagt nicht das Wort Bündnisgnade alles? O ja! Vor Golgatha und sogar schon vor dem Liebetag konnten die gehorsamen Kinder wie aus sich selber handeln; dennoch waren sie von der gebundenen Gnade festgehalten und nicht völlig frei. Nunmehr aber haben sie in der Vollendung ihrer Mit-Kreuzwege auch ein Bündnis mit UR geschlossen, doch herausgehoben schon aus ihrer ersten Erprobungszeit! Allein, nur freie Partner bilden ein Bündnis ‚auf Gegenseitigkeit‘. Und solches ist nun wahr geworden.

71 Nun können Kinder, vorwiegend die Stuhlersten, in dem jeweiligen Vollendungsgrade ihrer Persönlichkeit wahrhaftig aus sich selber schaffen; und es bleibt ihnen überlassen, kraft dieses Bündnisses und trotz dem zugesicherten

ewig beständigen Eigenleben ihr ganzes Sein an UR hinzugeben, Seine Werke immer wieder nur erfüllen zu helfen, Ihm frei zu dienen und auf diese Weise in der Vollbringung des Werkkopfers der Barmherzigkeit die ihnen zustehende Siegespalme unter Seinen Füßen auszubreiten. Dann wird UR Seinen Bündnisanteil in einer Weise zu steigern wissen, der den hohen Ersten selbst in dieser Nacht auch nicht annähernd gezeigt werden kann, wengleich sie des Vaters ‚liebe Große‘ sind.

72 Aus dem sich bildenden Tagesbündnis – von Sadhana und den Fürsten für sich und alle Kinder angenommen – entsteigt nun als letzte Schau ein Lichtstrahl über die ‚freie Gnade‘, woraus für die Ersten die UR-Sonne wieder sichtbar wird. Durch die umgewandelte gebundene Gnade zu einem gegenseitig freien Bündnis hat auch die Tagesgnade eine zusätzliche Umwandlung erfahren.

73 Sie ist nicht allein URs Freiwilligkeit, die durch den Sühnesohn den Gefallenen, Ungehorsamen, Verirrten zuteil geworden war, sie ist zur ‚Gnade erreichter Vollendung‘ erhoben! Nicht mehr jenes Urteil gilt, mit dem Richter, Anwalt und Verteidiger zum Schulderrass, zu einem Freispruch begnadigten, nein, die ‚befreiende Gnade‘ ist’s geworden, in deren Lichte sowohl UR Seine Kinder als auch die Kinder das wahre Anbild ihres UR im Herzen voll lebendig tragen werden.

74 Hehre Ruhe überkommt die Ersten. Sie ist keine Untätigkeit, kein Müßigsein, das gibt es ja im Lichtreich nicht. Obwohl sie manchmal schon eine wundersame Ruhe spürten, so ist das Vergangene nicht mehr zu vergleichen mit dem, was Gottes Güte ihnen mit dem ersten Morgenstrahl beschert: ein ‚Getragenwerden‘ von der gewaltigen Werkerfüllung, ein ‚urheiliges Finale‘!

75 Die Nacht versinkt. An ihre Stelle rückt ein raumumspannendes Morgenrot. Noch gehen die Ersten kurz in den werkbedingten Schlaf zurück; auch sie sollen aus Barmherzigkeit den Feiertag erhalten. Doch bald wird das Erlebnis der ‚hochheiligen Geburtsnacht‘ in ihr bewusstes Tagsein übergehen und durch sie allen Kindern zugeteilt. Auf sternbestreutem Lichtweg führt UR die Seinen vom Mitternachtsquell ins Heiligtum und geleitet sie in ihr Gestühl. – Wie aus einem Wundertraum voll Seligkeit erwachen sie hernach zum

### „TAG des HERRN“

76 Die Glocke der UR-Ewigkeit! Es gibt immer diese eine; doch hat sie schon verschieden angeschlagen: dunkel oder hell, schwer und froh, beglückend, mahrend und immer lockend, je nachdem ein Tag sein Auf und Ab besaß. Sie hat vier gewaltige Töne, die bisher einzeln von heiliger Hand geläutet wurden.

Nun trinkt der Morgen ihren Schall:

JU-BI-LA-TE – JU-BI-LA-TE

Der Vierklang wird zum herrlichen das All durchströmenden Akkord. Unter dem Geläut begibt sich UR in Schöpfermajestät auf Seinen Stuhl im Allerheiligsten.

77 Den ersten Tagessegen empfangen Sadhana, die Fürsten, Wächter, Ältesten und die Befehlsengel. Nach dem Segen erhebt sich Fürstin Pura. Neben dem Heiligen Herd, an einer der vier Herrschaftssäulen, lehnt eine große Jubelharfe. Die nimmt sie zur Hand und spielt das ‚neue Lied‘<sup>1</sup>. Durch den geheiligten Gesang im weiteren Verlauf des Hochamtes und unter dem froherhabenen Geläut der Schöpfungsglocke erwachen alle Kinder zu ihrem Leben.

78 Bald werden sie ihr erstes freies Soll vollbringen. Dann hält UR das zweite große Hochamt ab, in dessen Segnung Er dem ganzen Volk Sein Schöpfungstestament in die Herzen prägt. Damit ist schon im heiligen Voraus das Tat-UR-Jahr in seiner sich stets steigernden Vollendung berechtigt gesiegelt und geöffnet.

AMEN

---

<sup>1</sup> Off. 5,9; Psalm 33,3